

Eingeschleppte Arten im Wattenmeer - Fluch oder Segen?

**Dr. Christian Buschbaum, Alfred-Wegener-Institut
Sylt, 14. März 2023**

Das Wattenmeer ist freundlich zu Einwanderern von fernen Küsten. Immer mehr fremde Arten finden hier einen geeigneten Lebensraum, nachdem sie durch den internationalen Schiffsverkehr oder durch marine Aquakultur eingeschleppt worden sind. Mit dem immer weiter zunehmenden globalen Handel hat auch die Einschleppungsrate kontinuierlich zugenommen und sich seit den 1980er Jahren etwa verdoppelt. Sie liegt heute bei etwa zwei neuen Arten pro Jahr mit einer unbekanntem Dunkelziffer.

Wenn sich die neuen Arten im Wattenmeer etabliert haben, treten sie mit heimischen Organismen in Wechselwirkung und bauen dabei bestehende Arteninteraktionen um. Häufig wird befürchtet, dass dabei heimische Arten leiden und durch die Einwanderer verdrängt werden können. Ein Beispiel für erwartete negative Auswirkungen ist die Etablierung Pazifischer Austern, die in den 1980er Jahren für Aquakulturzwecke in das nördliche Wattenmeer eingeführt worden sind. Sie ist schnell der Aquakultur entkommen und hat sich auf heimischen Miesmuschelbänken angesiedelt, die den planktischen Austernlarven ein geeignetes Festsetzungssubstrat boten. Da Miesmuscheln, die mit den viel größeren und schwereren Austern überwachsen waren, in den Sedimentboden gedrückt wurden und abstarben, ging man von einem Rückgang der Miesmuschelbestände aus. Entwickelt hat sich aber alles ganz anders. Miesmuscheln und Austern teilen sich heute denselben Lebensraum und die Miesmuscheln erreichen dieselben Dichten wie vor der Austerninvasion. Ursache dafür ist, dass sich die Austernlarven nach einem strengen Winter 2009/2010 nicht mehr bevorzugt auf Miesmuscheln, sondern auf ihren Artgenossen angesiedelt haben, die das viel besser vertragen. Damit verlor die Miesmuschel ihren Feind und ihre Bestände haben sich erholt. Die Miesmuscheln finden jetzt sogar gute Lebensbedingungen vor, da sie zwischen den Austern besser vor Fressfeinden wie Krebsen und Vögeln geschützt sind.

Die Interaktion zwischen heimischen Miesmuscheln und eingeschleppten Pazifischen Austern im Wattenmeer ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Konsequenzen eingeschleppter Arten kaum vorhersagbar sind, da sie sich auch in unerwarteter Richtung entwickeln können. Die Untersuchungen dazu zeigen weiterhin, dass Zufälle und einzelne Ereignisse wie ein strenger Winter einen entscheidenden Einfluss auf die ökologischen Entwicklungen in einem Lebensraum haben können.

Bis jetzt sind insgesamt mehr als hundert eingeschleppte Arten für das Wattenmeer bekannt. Keine von ihnen hat aber bisher eine heimische Art verdrängt. Vielmehr

haben die neuen Arten zusätzliche und verlorengegangene Funktionen übernommen. Der Japanische Beerentang (*Sargassum muticum*) mit einer Länge von bis zu über vier Metern ist heute die größte Algenart im Wattenmeer. Sie bietet heimischen und gefährdeten Fischarten, wie dem Seestichling, geeignete Lebensbedingungen. Damit erfüllt die eingeschleppte Algenart im dauerüberfluteten Bereich des Wattenmeeres die Funktion von Seegraswiesen, die in diesem Bereich nach einer Epidemie in den 1930er Jahren nahezu verschwunden waren und damit auch viele Arten, welche die Wiesen als Lebensraum nutzten.

Ist das Neue demnach gar keine Gefahr, sondern vielmehr eine Chance für das Bestehende? Verfechter des klassischen Naturschutzes sprechen über Ausrottungsprogramme gegen die Invasoren, um bekannte Naturbilder zu erhalten. Gemäßigte Beobachter begrüßen dagegen eine Willkommenskultur. Diese unterschiedliche Auffassung spiegelt sich auch in intensiven wissenschaftlichen Diskussionen wider. Im Wattenmeer sind Katastrophen durch eingeschleppte Arten bisher ausgeblieben und der Lebensraum scheint eine Zuwanderung neuer Organismen gut abfedern und sogar davon profitieren zu können. Dennoch sind die verursachten Veränderungen durch Arteneinschleppungen menschengemacht. Deshalb ist der sinnvollste Umgang der, bereits etablierte eingeschleppte Arten als Teil der heimischen Lebensgemeinschaft zu akzeptieren. Verstärkte Bemühungen sollten aber unternommen werden, um weitere Einschleppungen zu verhindern, denn das Wattenmeer zeichnet sich dadurch aus, dass natürlich Prozesse weitgehend ungestört ablaufen können. Das sollten sie auch in Zukunft tun.

**Gemeinsam für das Wattenmeer - Nachhaltige
Regionalentwicklung im Dreiklang von Weltnaturerbe,
Nationalpark und Biosphärenregion
Astrid Martin, Nationalparkverwaltung Niedersächsisches
Wattenmeer, 18. April 2023**

Vor unserer Haustür liegt ein außergewöhnlicher Naturraum: das Wattenmeer. Für den Schutz dieses einzigartigen Teils des Weltnaturerbes setzt sich die Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer auf vielfältigste Weise ein. Doch Naturschutz allein wird für eine Bewahrung des besonderen Ökosystems nicht ausreichen. Nur mit einem ganzheitlichen Blick auf die niedersächsische Küstenregion und unter Berücksichtigung von regionaler Bevölkerung und Wirtschaft und deren Zukunftsperspektiven lässt sich der Erhalt langfristig sichern. Nationalpark- und Biosphären-Partner*innen machen sich gemeinsam auf den Weg, Nachhaltigkeit zu fördern und zu leben. Geprägt durch den Wandel am Meer nehmen sie die Herausforderungen der Zukunft an und wollen diese aktiv und nachhaltig gestalten.